Das
Leyden der Christen als ein Kennzeichen,
daß sie GOttes Erben und Mit-Erben
Christi sind,

114.

Bey der
Trauer und Schmertzensvollen Beerdigung
Tit. hon. plen.

Frauen
Maria Magdalena,
geb. Jägerin,

des
Tit. hon. pleniss.
HERRN
Carl Gottfried Kißlings,

auf Radgendorff,
beyder Rechten hochgewürdigten Doctoris und hochberühmten Iure Consulti,
wie auch hochmeritirten Stadt-Richters, und bey denen Piis Causis
wohlverordneten Ersten Deputati,
im Leben hoch und liebgeschätzt gewesene
Frau Ehe-Liebste,
welche
mit christlichen und ansehnlichen Beyer-Ceremonien,
am Sonntage Judica den 5ten April. 1767.
zu Ihrer stillen Grufft gebracht wurde,
Denen
höchstschmertzlich betrübten, Herrn Wittwer, Frau Stief-Mutter, Frau Schwieger-Mutter, des Herrn Wittwers schmertzlich betrübten Frauen Schwestern, Herrn Bruder, Frau Schwägerin, Herren Schwäger und allen andern vornehmen Anverwandten und Leydtragenden,
zu einem wahren Troste,
wie auch sein Mitleyden zu bezeugen,
betrachtet,
von
Adam Daniel Richtern, Gymnas. Direct.

Zittau, gedruckt bey der verw. Stremeln.

Es ist den Menschen von dem Schöpffer ein unendliches Verlangen nach einem unendlichen Gute, nach einer Glückseeligkeit, die nicht bald wieder vergehet, eingepflantzet, welches natürliche Verlangen auch der natürliche Mensch nicht völlig ersticken und verbergen kann. Darinnen aber sind die Kinder GOttes von den Kindern der Welt unterschieden, daß sie diese uns eingepflantzte Sehnsucht als eine Handleitung ansehen, sich von den Banden der vergänglichen Dinge der Welt loß zu reißen, und sich nur allein nach der verheißenen Freyheit zu strecken, die uns dereinsten vollkommen herrlich machen wird; da hingegen die Kinder dieser Welt ihre Sehnsucht in den Dingen der Eitelkeit zu stillen suchen. Christen trachten also nach dem ewigen, jedoch unter der Ordnung, daß wir zuvor mit JEsu leyden, wie er gelitten hat, damit auch wir mit ihm zur Herrlichkeit erhaben werden. Denn ob wir gleich schon hier seelig sind in der Hoffnung, so haben wir doch die gehoffte Seeligkeit noch nicht gegenwärtig, sondern seufftzen annoch unter mancherley Beschwerung in dieser Vergänglichkeit nach dem völligen Genuße der Vorrechte und Glückseeligkeiten, die mit der Kindschafft, in der wir mit GOtt stehen und Erben, nehmlich GOttes Erben und Miterben Christi heißen, verbunden sind, und warten auf unsers Leibes Erlösung, welcher hier der Vergänglichkeit, im Sterben der Beschäfftigung mit dem Vergänglichen, und nach dem Tode der Verwesung unterworffen ist, in der Auferstehung aber wird verherrlichet werden.

Fromme Christen sind also nicht frey von den Empfindungen in den Dingen der Eitelkeit, der wir unterworffen sind ohne unsern Willen, dieweil **GOtt den Menschen** nicht allein im gerechten Gerichte nach dem Sündenfall, sondern auch in der Genaden Absicht auf die Hoffnung des ewigen Lebens, zu der er uns damit von fern anleiten und es zu suchen dringen will, **Mühe gegeben hat, daß sie darinnen geplaget werden. Er thut aber alles fein zu seiner Zeit und hat**, wie der Prediger nach der Grund-Sprache noch weiter hinzusetzet, **auch die Ewigkeit** den Menschen **in ihr Hertz**, mit einem natürlichen Verlangen nach derselben **gegeben, weil ohne dieselbe**, wo man die Ewigkeit nicht erkennt und bedenckt, **der Mensch nicht findet**, nicht erkennet, **was GOtt thut, weder den Anfang noch das Ende**. Eccles. 3, 10. 11. Und eben darum spricht Paulus von den Frommen: **Das ängstliche Harren**, das höchstseelige Verlangen **der Creatur**, des menschlichen Geschlechtes, **wartet auf die Offenbahrung der Kinder GOttes**, auf dasjenige ewige und herrliche Gut, welches den Kindern GOttes nach ihren Tode von GOtt in jener Welt bereitet ist. Rom. 8, 19. Damit nun ein solches Verlangen in uns erweckt werde und brünstig bleibe, und wir nicht etwan mit den Kindern der Welt die Erfüllung desselben in eiteln Dingen suchen, so müssen wir hier mit JEsu leyden, um auf unserm Wege mit ihm zur Herrlichkeit erhaben zu werden.

GOtt hat demnach bey dem Creutze der Christen seine besondern Absichten und hat, menschlicher Weise zu reden, alles vorher in seinem heiligem Rathe überleget und uns nützlich befunden, was er uns zuschickt, darum auch das Creutz der Christen der Züchtigung der Eltern, die das Wohlseyn ihrer Kinder suchen, verglichen wird. Denn so unerweißlich es ist, daß ein Kind ohne Züchtigung der Eltern wohlgerathe, so unmöglich gerathen auch die Christen ohne Creutz. Paulus und Barnabas bestätigten in den Kirchen, bey denen sie herumzogen und predigten, die Jünger in solcher Wahrheit, **daß wir durch viel Trübsal ins Reich GOttes gehen müßen**. Actor. 14, 22. Christen können ohnmöglich zeitlebens ohne Creutz seyn, und ob gleich dasselbige bey dem einem anders ist als bey dem andern, so muß doch Creutz da seyn, nicht nur etwan ein allgemeines,

das alle trifft, sondern eigenes Creutz, selbst eigenes Leyden, dadurch wir vor unsere Person geprüfet und gezüchtiget werden, um ein Zeugniß des Glaubens, der Geduld und Hoffnung zur Ehre GOttes, dem Nächsten zu Nutz und uns selbst zum besten vor uns zu haben. Die Leyden dieser Zeit sind die Maalzeichen Christi, die wir an uns tragen, zu einem Beweise, daß wir ihm angehören. **Höret zu, meine lieben Brüder,** spricht Jacobus, **hat nicht GOtt erwählet die Armen auf dieser Welt,** die im Mangel, im Elend, in Angst, in Noth stecken, **die am Glauben reich sind, und Erben des Reichs, welches er verheißen hat denen, die ihn lieb haben.** Jacob. 2, 5.

So sehr sich auch offte viele Menschen fromm zu seyn stellen, so sehr sie sich durch eine vorgebliche Heiligkeit über andere zu erheben scheinen, so groß auch ihr geistlicher Reichthum zu seyn scheinet, so starck wiederspricht ihnen doch offte der Mangel an Creutz und Leyden. Wer anders dencket und gesinnet ist, und sich dieserwegen für einen Liebling GOttes hält, daß er so ruhig und glücklich und gesegnet lebet und alles genießet, was seine Sinne begehren, und Schätze sammlet, ist dennoch auf der andern Seite Mitleydens würdig, daß er des Creutzes JEsu noch nicht ist gewürdiget worden, daß er noch nicht selbst in eigner Angst und Noth und Unglück und Trübsaal den Herrn zu preisen und zu ehren Gelegenheit gehabt hat. Denn was Christus Matth. 19. dem jungen Mann, der sich vieles rühmete, sagte: **eins fehlet dir noch;** das gilt auch von solchen Christen, die in Creutz und Leyden noch keine selbst eigene Erfahrung haben, die wohl noch nicht einmahl ihren Eltern die Augen zugedruckt, die wohl noch nicht einmahl eine Schwester oder Bruder, viel weniger ein zahlreiches Geschwister betrauert, von ihren geliebten Kindern noch keines schmertzhafft verlohren, oder einen andern dergleichen betrübten Todesfall erlebet, geschweige eine sonst andere unsägliche Mühe, die GOtt den Seinigen zu geben pfleget, jemahls empfunden haben, die also ihren Mit-Christen in Angst und Anfechtungen, da sie selbst noch in keiner sind geläutert worden, auch nicht sinnlich gläuben, viel weniger selbige kräfftig genung aufrichten können, die lauter gute Tage haben, und endlich wohl gar Gefahr lauffen zu dencken, daß sie sich solches alles durch ihren stillen eingezogenen Wandel bey GOtt verdienen, und daß sie alles Creutze von sich weg beten könnten

Wahre Christen halten vielmehr ihr Creutz und Leyden für ihre gröste Zierde und Seeligkeit, sie bitten vielmehr den Geber alles guten und allervollkommenen Gaben auch um das Creutz, welches in der Genaden-Absicht unsers GOttes auch mit unter die Gütter der Christen gehöret, als daß sie der Hand des HErren, wenn sie züchtigen will, auszuweichen suchen sollten. Denn ob gleich der Christen Creutz an und vor sich betrachtet zwar freylich keine leichte oder geringe, sondern eine offt überaus schwere Last und hefftige Angst ist, darunter wir zeitlich vergehen möchten, so trösten sich dennoch fromme und wahre Christen mit Paulo und sagen: **Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich GOttes Erben,** die wir als Kinder, die Schätze unseres göttlichen Vaters im Himmel ererben sollen, **und Mit-Erben Christi,** zu erben das, was Christus ererbet und uns selbst beschieden hat, nämlich das Reich, wie es ihm sein Vater beschieden hat, **so wir anders mit leyden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.** Und in einer solchen Erwartung auf das ewige achten wahre fromme Christen das Creutz nicht, das ihnen hier wiederfähret, und machen nach einer genauen Berechnung der Leyden dieser Zeit in einer Vergleichung mit der Herrlichkeit, die im Himmel darauf folgen soll, mit Paulo den Schluß, **daß dieser Zeit Leyden** nichts dargegen zu achten und **der Herrlichkeit nicht werth sey,** der herrlichen Gnade und Belohnung, **die an uns**

soll

soll offenbahret werden, und GOtt seinen Kindern dafür schencken will. Rom. 8, 17. 18. Christen, die so mit Paulo gesinnet sind, werden sich gewiß nicht selber vermessen, daß sie fromm seyn für andern, ihr Ruhm aber nach ihrem Tode wird dieser seyn, daß sie durch viel Creutz und Leyden in das Reich GOttes eingegangen sind, daß sie Jünger ihres Heylandes, daß sie geprüfete Creutzträger, daß sie in vielen und mancherley Trübsalen geläuterte und also wahre fromme Christen gewesen sind.

Gedencken wir nun an denjenigen Sarg, in welchem heute eine **fromme Christin**, deren Gedächtniß auf die Nachkommen wird aufbehalten werden, zu ihrer stillen Grufft gebracht wird, so finden wir in demselben an unserer **wohlseelig Verstorbenen** anbey auch eine solche Christin, die unter der Ordnung eine würckliche Mit-Erbin Christi in dem vollkommenen Genuße der Herrlichkeiten selbsten nunmehro geworden ist, daß sie in Ihrem Leben mit litte, wie auch er, Christus, gelitten hat. Unsere **wohlseelig Verstorbene** Tit. hon. plen. Frau **Maria Magdalena**, geb. **Jägerin**, Tit. hon. pleniss. Herrn **Carl Gottfried Kißlings**, auf Radgendorf, beyder Rechte hochgewürdigten Doctoris und hochberühmten Iure Consulti, wie auch hochmehritirten Stadt-Richters, und bey denen Piis Causis wohlverordneten Ersten Deputati, hoch und liebgeschätzt gewesene **Frau Eheliebste**, war gleich von Jugend auf des Creutzes gewohnt und wenig Tage nach ihrer Geburt eine mutterloße Wayse geworden. Ihre erste Ehe wurde durch einen unglücklichen Fall Ihres Ehe-Herrns, mit dem Sie nur erst drey Jahr verehliget gewesen war, auf die schmertzhaffteste Weise getrennet, und Sie war nunmehro eine Wittwe mit zwey unerzogenen Waysen. Während Ihrer andern Ehe verlohr Sie diese Ihre aus der ersten Ehe gewonnenen Liebes-Pfänder durch einen frühzeitigen Tod, an welchen Verlust Sie hernach niemahl ohne viele Rührung und Betrübniß dencken konnte. Kurtz nach dem Ableben Ihrer ältesten Tochter, die Sie bereits bis ins zwölffte Jahr gezogen hatte, wurde Ihr auch der andere Ehe-Herr wieder durch einen frühzeitigen Tod von Ihrer Seite gerißen, welches alles sehr empfindliche Fälle gewesen sind, nicht zu gedencken, was für Thränen Sie bey dem Grabe Ihres Vaters, Ihres Herrn Groß-Vaters, Ihrer Frau Groß-Mutter, und anderer nahen Anverwandten, hat vergießen müssen, und was Sie für Schreckniße und Angst hier in Zittau, bey dem allgemeinen Unglück der Stadt, auch besonders für Ihre Person empfunden hat. Alles dieses wird der beygefügte Lebens-Lauff der **Wohlseeligen** umständlich erzehlen, die Nachricht aberdes Herrn Medici sodann anzeigen, daß auch Ihre letztere Kranckheit schmertzhafft genung gewesen ist.

Die **wohlseelig Verstorbene** ist gebohren im Jahr 1711. den 9. May von weyl. Tit. deb. **Herrn Johann Jäger**, damahls vornehmen Bürger und weitberühmten Kauff- und Handelsmann allhier, und nachmahligen vornehmen Bürger, auch weitberühmten Kauff- und Handelsherrn, und Einer Wohllöblichen Kauffmanns-Societät in Hirschberg verdienten Ober-Eltesten, und deßen erstern Ehe-Liebsten, **Frauen Annen Rosinen**, geb. **Schrderin**.

Diese **Frau Mutter** verstarb wenige Tage nach der Geburth, und wurde die Erziehung dieser neugebohrnen Tochter dem Herrn Vater überlaßen, welcher auch solche, unter dem Beystande seiner geliebten Schwieger- und deßen Tochter verehrungswürdigen Groß-Eltern, theils hier, theils nach deßen anderweitigen Verheyrathung mit Beyhülfe deren annoch lebenden und Mütterlich denckenden Stieff-Mutter, Tit. deb **Frauen Eleonoren**, geb. **Glasey**, in Hirschberg übernommen, auch die von ihm zärtlich geliebte Tochter, als der Ueberrest der ihme so zeitlich als unvermuthet durch den Tod entrißenen Ehegattin, in allen einem Frauenzimmer nöthigen Wißenschaften sowohl als in dem Christenthume und Lehre des heil. Glaubens unterrichten laßen.

Im Jahre 1729. den 18. Jan. wurde die **wohlseelig Verstorbene** an weyl. Tit. hon. plen. **Herrn Friedrich Ephraim Effenberg**, der Artzney-Wißenschafft hochgewürdigten Doctorem und weitberühmten Practicum in Hirschberg, ehelich verbunden, diese Ehe auch noch in eben demselbigen Jahre am 1. Decembr. zum ersten, und im Jahre 1731. am 21. April zum zweytenmahle mit angenehmen Liebes-Pfändern, Nahmens: **Christianen Dorotheen**, und **Johannen Friederiken**, gesegnet, durch einen im Jahr 1732. unglücklichen Fall ernannten ihres Eheherrn aber auf die schmertzhafteste Weise getrennet.

Nachdem Dieselbe mit Ihren unerzogenen Wayßen sich hieher gewendet; So fügte es die göttliche Vorsehung, daß Dieselbe im Jahre 1734. am 14. Sept. mit weyl. Tit. hon. plen. **Herrn Johann Gottfried Richtern**, auf Kirbigsdorff, beyder Rechte hochgewürdigten Doctore, derer beyden Iustitien-Aemter des Marggraffthums Ober-Lausitz Aduocato Ordinario und weitberühmten Practico allhier, ehelich zusammen gegeben wurde.

Der Tod beraubte die **wohlseelig Verstorbene** während dieser Ehe Ihrer in der erstern Ehe gewonnenen Liebes-Pfänder, und, da es GOtt nicht gefallen wollen, diesen Verlust zu ersetzen; So hat die **wohlseelig Verstorbene** denselben ohne sonderliche Rührung und Betübniß niemahlen erwehnen können. Vorzüglich schmertzhafft aber ist es Derselbigen gefallen, wenn kurtz nach dem Ableben Ihrer biß ins 12. Jahr erzogenen und geliebten auch hoffnungsvollen Tochter, **Johannen Friederiken**, Ihr vorhin genannter zweyter Eheherr am 28. Octobr. 1743. in Kirbigsdorff von Ihrer Seite gerißen worden. Dieser Fall und einige damit verknüpfte Umstände bestimmten Derselben das in Löbau gelegene Ihrem Herrn Schwiegervater zweyter Ehe gehörige Wohnhauß zu einem Wittwen Sitze, und hat Sie daßelbige bis zum Monath Sept. 1746. in christlicher Gelaßenheit und erbaren Wittwen anständigen Wandel, bewohnet.

Weilen aber auch die Kindliche Liebe gegen Ihre damahls noch am Leben gewesene Frau Großmutter, weyl. Tit. deb. **Fr. Anna Rosina**, des auch weyland Tit. deb. **Hrn. Friedrich Schröers**, gewesenen vornehmen Bürgers und weitberühmten Kauf- und Handelsherrns, auch der löbl. Kaufmanns-Societaet Deputati und Senioris, hinterlaßne Wittibe, der Verstorbenen nicht aus den Gedancken gefallen; So veränderte Sie Ihre Wohnung, und wendete sich anhero nach Zittau unter die Arme verehrungswürdiger und wohlmeynender Freunde und Freundinnen.

Ein kurtzer Auffenthalt allhier brachte Sie in die Bekanntschafft **Desjenigen**, welchen Sie, nunmehro als Wittwer an Ihrer Grufft weynende und leydtragende zurücke läßet, indem **Derselbige** am 7. Febr. 1747. Ihr von GOtt durch die Hand des Hochwürdigen Priesters, in deßen Gegenwart und unter deßen Einseegnung auf eine ob zwar sanfte, dem **Hinterlaßenen** jedennoch schmertzhafte Weise die zeitliche Trennung am 29. des Monaths Martii dieses Jahres Vormittags kurtz nach 11. Uhr erfolget, zum Ehe-Gatten übergeben wurde.

Wiewohln nun die göttliche Vorsehung auch diese Ehe ohne Kinder gelaßen; So hat doch bey allen wiedrigen Zufällen der HErr es an einigem Gute nicht ermangeln, vielmehr solches auf mancherley Weise genüßen laßen.

Die Nachricht von der **Wohlseeligen** Ihrer letztern Kranckheit haben der Herr Medicus, der hochgewürdigte Herr Doctor **Carl Gottlob Rücker**, in hier beyfolgenden Aufsatze gegeben.

Die nunmehro **Wohlseelige Frau Stadtrichter Kißlingin**, so eine ziemlich dauerhafte Natur hatte, wurde seit 1½. Jahr daher, mit einem allzuoft und unordentlich wiederkommenden fluxu catameniorum belästiget. Weil Sie nun zu ziemlichen Jahren kommen war, so vermuthete Sie aus dieser Begeben-

heit,

heit, daß ohnstreitig jener ehestens seinen Abschied nehmen würde. Allein am 12. Nov. vorigen Jahres überfiel Sie gehlinge in den Abend-Stunden Frost und Hitze und nachhero ein würcklich Catarrhal-Fieber mit seinen gewöhnlichen Zufällen, zu welchen sich statt des fluxus catameniorum eine excretio mucida, purulenta fere, coloris flaui ex utero, auch Tages darauf ein gelinder böser Hals, einfend. Doch wurde Sie von dieser Unpäßligkeit mit 14. Tagen glücklich befreyet, so daß Sie auch den 2. Dec. Ihre Buß-Andacht in der Sacristey gäntzlich verrichten, auch Sonntags darauf dem öffentlichen Gottesdienste beywohnen, konnte. Und nunmehro hoffte man in kurtzen einen gäntzlichen Ersatz Ihrer, ehedem geschwächten, Kräffte, zumahl da Ihre sonst gewohnte Munterkeit wieder etwas zum Vorschein kam. Demohnerachtet ereignete es sich, daß Sie den 20. Dec. wieder zu kränckeln anfing und den 29. ejusdem mit einem neuen Frost befallen wurde, worauf sich Hitze und ein ordentliches Catarrhal-Fieber nebst seinen Zufällen, wie auch der fluxus uteri purulentus stärcker wieder einfand, wobey Sie ein hefftiges Krauen in der Haut empfand, welches nachhero beständig continuirete und Sie sehr beunruhigte. Ob nun wohl nach einigen Tagen sich hin und wieder ein scorbutischer Ausschlag zeigete, vermöge deßen man vermuthete Ihre Natur würde sich suchen zu reinigen, und also eine mercklicher Verringerung Ihrer Symptomatum erfolgen; so hielte er doch nicht Stand, wolte auch den gantzen Cörper nicht einnehmen, sondern verlohr sich zuweilen, zuweilen ließ er sich wieder sehen. Dieses nun gab Gelegenheit bald zu der Abnahme, bald zu der Zunahme, derer Zufälle. Dieserwegen übereilte Sie auch den 28. Dec. Vormittags eine Art einer Ohnmacht, und Tages darauf ein nochmahliger Frost, welchem eine Fieber-Hitze, und nach und nach Durst, Husten ohne sonderlichen Auswurf, mehreres Stecken, ein abwechselndes Seitenstechen, Unruhe, Schlaflosigkeit, abmattende Nacht-Schweiße, ein Aufdohnen und Spannen des Unterleibes und eine ziemliche Härte in regione hypogastrica, folgten, welche Zufälle sich schienen zu vergrößern, wenn die Blehungen ihren Fortgang nicht haben konnten, und der Leib nicht hinlänglich offen war. Man suchte derohalben ermeldten Symptomatibus nach ihren Ursachen behörigen Wiederstand zu thun, und man erlangete auch Linderung derselbigen; dennoch aber wurde Sie am 31. Januar. dieses Jahres Abends um 7. Uhr gehlinge mit einer peripneumonia notha, nebst großer Hitze und Stecken angegriffen. Hierbey fügte sich das Glück, daß diese neuen Uebel nach erfolgter Mitternacht fast gäntzlich bey Seite geschaffet wurden: es stellten sich aber dennoch nach einigen Tagen die abzehrenden Nachtschweiße, die ungemeine Trockenheit des Mundes, gehlinge Beängstigungen und Unruhe wieder ein, zu welchen ein öffteres Ohrenklingen, eine Schwäche des Gedächtnißes, gelinde, jedoch nicht sonderlich anhaltende, deliria nachkamen; ja Sie wurde sogar zu Ende des Februarii fast täglich mit einem Fröstelu angefochten, welches meistentheils mit einer überlauffenden heimlichen Hitze begleitet war. Ob nun schon diesem auszehrenden Fieber, wie nicht weniger denen sehr bedencklichen Zufällen durch die dienlichsten und schicklichsten Artzney-Mittel auf das sorgfältigste entgegen gegangen wurde: so machte doch der beständige Wechsel derer Symptomatum, der fast gäntzliche Verlust des Appetits, das Wundliegen des Creutzes, eine sich nach und nach einfindende Geschwulst der Schenckel, der hefftiger zunehmende und abkräfftende fluxus uteri purulentus, der fast gäntzlich geschwächte Tonus intestinorum et pulmonum, und die fast beständig ungleichen Pulse, eine glückliche Cur nicht nur höchst zweiffelhafft, sondern auch unmöglich, zumahl da die Wohlseelige in denen letzten Tagen über gelinde Schmertzen in regione hypogastrica, als einen Zeichen einer sich heimlich einschleichenden inflammation circa uterum, zuweilen klagte.

Die-

Dieweil aber das hefftige Stecken immer mehr zunahm, Sie durch den Husten wegen Mangel der Kräffte nichts mehr auswerffen konnte; so fande sich statt dessen ein starckes Röcheln auf der Brust mit zunehmender gäntzlichen Entkräfftung ein, in der Sie, jedoch bey gutem Verstande, sanft und seelig einschlief.

Der Höchste tröste **den höchst schmertzlich betrübten Herrn Wittwer**, welcher durch diesen Tod zu Empfindungen der zärtlichsten Wehmuth ist gerühret worden, mit dem Andencken an die Genade, deren er die **Wohlseelige** gewürdiget hat, daß Sie bey alle ihren Creutz und Leyden allezeit im Glauben, Liebe und Hoffnung ihrem Heyland bis in den Tod getreu gewesen, und nunmehro zur Herrlichkeit erhaben worden ist. Der Höchste tröste die **höchst schmertzlich betrübte Frau Schwieger-Mutter**, die **schmertzlich betrübte Frau Stief-Mutter**, des **Herrn Wittwers schmertzlich betrübte Frauen Schwestern, Herrn Bruder, Frau Schwägerin, Herren Schwäger, und alle andere vornehme Anverwandte** mit der Zuversicht, die wir zu ihm haben sollen, daß, wenn er uns betrübet, er uns auch wiederum erfreuen will.

Die nach dem Leichentext der **Wohlseeligen: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nehmlich GOttes Erben, und Miterben Christi, so wir anders mit leyden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leyden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbahret werden** Rom. 8, 17. 18. eingerichtete **Trauer-Ode** wird gesungen nach der Weise: **GOtt Lob, es geht nunmehr zum Ende** ꝛc.

1.

Im Himmel ist mein ewig Erbe, ein Erbe das mir GOtt verspricht, und ob ich gleich hier fall und sterbe, verlier ich doch dies Erbtheil nicht, denn ich geh in den Himmel ein, wo Kinder GOttes Erben seyn.

2.

Im Himmel ist mein ewig Erbe, im Himmel ging mein Heyland ein, und will daß, wenn ich einsten sterbe, ich ewiglich soll bey ihm seyn, nichts reißt mir diese Hoffnung hin, dieweil ich sein Mit-Erbe bin.

3.

Im Himmel ist mein ewig Erbe, ich will, mein Heyland, dich erhöhn und immerzu, biß ich einst sterbe, hier unter deinem Creutze stehn, denn so erhebst du nach der Zeit mich auch zu deiner Herrlichkeit.

4.

Denn sind wir Kinder, sind wir Erben, dies bleibt ein ewig fester Schluß, ich weiß du läst mich nicht verderben, wenn ich das Creutz auch tragen muß, kömmt mirs gleich unerträglich für, ich trags, du trägst es selbst mit mir.

5.

Ich scheue nicht der Christen Leyden, denn sie sind eine sanfte Last, und sind nicht werth der Herrlichkeiten, die du uns, HErr, versprochen hast, drum stell ich bey den Leyden mir, GOtt, allezeit den Himmel für.

6.

Im Himmel ist mein ewig Erbe, schon bin ich allda angelangt, wo ich von nun an nicht mehr sterbe, wo meine Glaubens Crone prangt, und wo man in der Freuden-Stadt kein Creutze mehr zu tragen hat.

† † †

Pon. Za 6010.40

ULB Halle 3
001 535 250

TA → OL

Felger

KD 17
KD 18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-1192015415-211632643-10

onsilia, welche man mit Zuziehung des
pflegte, eyffrigst bemühet, der zuneh-
sich auch die Geschwulst einigermaßen
ffsmittel; und die sorgsamste und treu-
örigen nebst seiner eignen Gottgelasse-
ikenlager; Endlich aber sahe man sich
tene Wasser durch chirurgische Hand-
ar viele Linderung und Erleichterung
n ihre lebendige Krafft verlohren, die
de beschwerlicher, und die Lebenssäfte
ortsetzen, wobey die zunehmende Ent-
hezeyte, welches auch den 18ten die-

pfleget, denn sie haben das Licht nicht
ten Hinterlaßene nebst allen andern

GOtt liebet mich.

hier auf dieser Welt zu Ende geht,
, so werd ich GOttes Antlitz sehen,
nich.

eyn, mein Trost der mich erquickt,
en mich drum nicht, ich bin erfreut
ung rauben: GOtt liebet mich.

†

Das
Leyden der Christen als ein Kennzeichen, daß sie GOttes Erben und Mit-Erben Christi sind,

114.

Bey der
Trauer und Schmertzensvollen Beerdigung
Tit. hon. plen.
Frauen Maria Magdalena, geb. Jägerin,
des
Tit. hon. pleniſſ.
HERRN Carl Gottfried Kißlings,
auf Radgendorff,
beyder Rechten hochgewürdigten Doctoris und hochberühmten Iure Conſulti,
wie auch hochmeritirten Stadt-Richters, und bey denen Piis Cauſis
wohlverordneten Ersten Deputati,
im Leben hoch und liebgeschätzt gewesene
Frau Ehe-Liebste,
welche
mit christlichen und ansehnlichen Beyer-Ceremonien,
am Sonntage Judica den 5ten April. 1767.
zu Ihrer stillen Grufft gebracht wurde,
Denen
höchstschmertzlich betrübten, Herrn Wittwer, Frau Stief-Mutter, Frau Schwieger-Mutter, des Herrn Wittwers schmertzlich betrübten Frauen Schwestern, Herrn Bruder, Frau Schwägerin, Herren Schwäger und allen andern vornehmen Anverwandten und Leydtragenden,
zu einem wahren Troste,
wie auch sein Mitleyden zu bezeugen,
betrachtet,
von
Adam Daniel Richtern, Gymnaſ. Direct.

Zittau, gedruckt bey der verw. Stremeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-119201541 5-211632643-10